

KBA 6778

EVZ

EVZ-VERLAG, ENGLISCHVIERTELSTRASSE 24, ZÜRICH

BESPRECHUNGSBELEG

aus Basler Nachrichten

Jahrgang: Nr. 6. 2. 1959

Karl Barth. Fides quaerens intellectum, Anselms Beweis der Existenz Gottes. Zweite neu durchgesehene Auflage. Evangelischer Verlag, Zollikon.

Es handelt sich um den Gottesbeweis, den der berühmte Anselm von Canterbury (1033—1109) in seinem Werke «Proslogion» gegeben hatte, und hier speziell um die eingehende Studie, die Karl Barth diesem Werke gewidmet hat. Sie ist von Barth schon im Jahre 1931, unmittelbar vor der Inangriffnahme seiner «Kirchlichen Dogmatik» — ein nicht zufälliges Zusammentreffen! — ein erstes Mal vorgelegt worden, hat in den Fachkreisen auf katholischer wie protestantischer Seite starke Beachtung gefunden, war längere Zeit vergriffen und wird nun endlich wieder allgemein zugänglich gemacht. Eben die Tatsache der blossen Neuauflage verbietet eine eingehende Besprechung, darf aber einen nachdrücklichen Hinweis doch nicht verhindern. Für den Rezensenten war es eine Neuentdeckung, die ihm für die Sorgfalt, die Gelehrsamkeit, namentlich aber auch für den, dem mittelalterlichen Scholastiker ebenbürtigen Scharfsinn des Kommentators höchste Bewunderung abgenötigt hat. Daneben war ihm von hohem Interesse die nahe Verwandtschaft, die nach der letzten Absicht zwischen Anselm — sagen wir zur Vorsicht: dem Anselm, wie ihn Karl Barth interpretiert — und der Verfasser der «Kirchlichen Dogmatik» besteht. «Fides quaerens intellectum» (das heisst wörtlich: der Glaube, der ein Verstehen seines Inhalts sucht), das will sagen: alles intellektuelle Bemühen um das Verstehen des Glaubens hat zur Voraussetzung, dass der sich Bemühende bereits von diesem Glauben erfasst ist und ihn bejaht hat, das heisst also: «im Raum der Kirche» steht (eben darum: «Kirchliche Dogmatik!>). Am prägnantesten sind diese Dinge auf den Schlussseiten 158 bis 163 dargelegt; nur die Rücksicht auf den Raum verbietet uns, einige der klassischen Formulie-

rungen wiederzugeben. Statt dessen darf der Rezensent das, worauf ihm hier alles anzukommen scheint, vielleicht ganz kindlich-bäurisch etwa so aussprechen: das, was die Kirche und die Theologie zu allen Zeiten, heute aber ganz besonders nötig hat, das ist das Stehen ihrer Diener im G l a u b e n und die Abwehr des blossen Gescheit-Sein-Wollens. Ein r e c h t e s Gescheit-Sein, das eben deshalb über allen blossen Intellektualismus erhaben ist, wird deshalb ganz sicher keinem verboten sein!

45